

A woman with long dark hair, wearing a black lace bra, is shown in profile, looking down. The lighting is soft and focused on her face and upper body.

RUBEN TOULOUSE

GEHEIME SEXUELLE PHANTASIEN -
DER GUMMISCHWANZ

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21895

GRATIS

»DIE WILLIGE EHEFRAU«

VON RUBEN TOULOUSE

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

RT51EPUBLIPX

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© MTOOME @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-8320-1
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

GEHEIME SEXUELLE PHANTASIEN - DER GUMMISCHWANZ

Das konnte doch nicht wahr sein! Monique, die neue Freundin seines besten Freundes war doch gehbehindert! Und nun sah er sie lachend Arm in Arm mit einer Freundin über den Ku'damm schlendern. Wie war das möglich?

Gerade wollte Gustav sich über die Straße hinweg bemerkbar machen, als ein Bus ihm im dichten abendlichen Verkehr die Sicht versperrte. Kurz darauf fuhr das Fahrzeug weiter, doch die Frauen waren verschwunden. Hatte er sich vielleicht getäuscht oder waren sie in einem der Nobelgeschäfte verschwunden? Gustav sah sich nach einem Fußgängerüberweg um und überquerte die Straße. In keinem der umliegenden Geschäfte wurde er fündig. Er nahm sich vor, seinen Freund Paul bei ihrem nächsten Treffen darauf anzusprechen. Bestimmt würde sich eine Erklärung für Moniques geheimnisvolle Behinderung finden.

In den vergangenen Wochen hatten sie ihn häufiger zu sich zum Essen eingeladen. Egal wann er kam, jedes Mal saß Monique bereits am Tisch. Kein einziges Mal verließ sie während ihrer vergnügten Runden den Platz und selbst bei der Verabschiedung blieb sie sitzen. Deshalb hatte Gustav angenommen, sie sei gehbehindert. Wenn dem so war, wollte er ihr die Peinlichkeit ersparen, darüber sprechen zu müssen. Gustav ging davon aus, dass einer der beiden ihm das schon irgendwann von sich aus erklären würde.

Monique war ohne Frage eine bildhübsche Frau, doch insgeheim bemitleidete Gustav seinen Freund. Das Nachtleben, Kinobesuche oder Wanderungen durch den Spreewald mussten für ihn zwangsläufig flachfallen. Monique war eine brillante Köchin und charmante Gastgeberin, die bei Tisch die lockere Kommunikation perfekt beherrschte, doch wog es das auf?

Als Gast konnte man sich bei ihr einfach nur wohlfühlen. Bei ihren Gesprächen außerhalb des Hauses hatten Gustav und Paul das Thema bisher ausgeklammert. Paul schien in der Beziehung sehr glücklich zu sein und das allein zählte. Noch zwei Monate, dann wären sie ein Jahr zusammen.

Kein Monat verging, ohne dass Paul nicht mindestens einmal zum Essen bei ihnen war. Den wahren Grund für die Einladungen hielten Monique und Paul geheim. In seinen wildesten Fantasien wäre Gustav nicht darauf gekommen, warum die beiden ihn immer wieder einluden.

Paul und Monique lernten sich über eine Kontaktanzeige kennen. Gesucht war eine Frau, die Pauls Vorliebe für außergewöhnliche erotische Abenteuer teilte. Mit Monique fand Paul mehr als die Erfüllung seiner Träume. Bereits nach der ersten Woche erschien sie ihm als die ideale Partnerin. Zum ersten Mal in seinem Leben konnte er seine geheimsten sexuellen Fantasien verwirklichen. Wer von ihnen allerdings auf die Idee mit der Essenseinladung gekommen war, konnten sie nicht sagen. In ihrer von Leidenschaft bestimmten Beziehung war er der fantasievollere, während sie sich kompromisslos über Grenzen oder Tabus hinwegsetzte.

Alles fing mit einem japanischen Tanzslip an, den er ihr kurz nach dem Kennenlernen schenkte. Im Zwickel der schwarz glänzenden Latexhose saß innen, von einer breiten Manschette gestützt, ein naturalistisch geformter Gummischwanz. Ein wenig Talkum erleichterte das Anziehen. Der hüfthohe Gummislip schmiegte sich eng um das Becken der Trägerin und verhinderte ein Verrutschen des tief in ihr steckenden Gummischwanzes. Jedes Bücken, jeder Schritt oder jedes Treppensteigen wurde zum sexuellen Ereignis. Monique fand so großen Gefallen an dem Tanzslip, dass sie ihn anfangs zu allen möglichen Anlässen trug. Paul bewunderte sie für ihre Disziplin, den Orgasmus stets

so lange zurückzuhalten, bis sie allein waren. Das konnte ein Baum nach dem Verlassen eines Geschäfts, ein Hauseingang, ein Fahrstuhl in einem Bürogebäude oder der eigene Wagen sein. Dann gab es für Monique kein Halten mehr. Kaum fühlte sie sich unbeobachtet und allein, warf sie sich Paul an den Hals und küsste ihn, während der Orgasmus ihr für einen winzigen Augenblick die Sinne raubte.

Danach begaben sie sich umgehend nach Hause, wo Paul ihr auf dem breiten Bett den Slip von den feuchten Hüften rollte und das Kunstglied Stück für Stück aus der verschleimten Scheide zog, wobei er es genüsslich ableckte. Das war der Moment, in dem Monique keinerlei Aufschub mehr duldete und nur noch gefickt werden wollte. Wie eine läufige Hündin bot sie sich ihm ohne Vorbehalte an. Er sollte sich einfach bedienen. Ihr gerötetes und geweitete Loch verlangte nach ihm. Endlich öffneten sich auch bei ihm die Schleusen. Bisher hatte ihn seine masochistische Neigung die lange Vorfreude und schmerzhaft Schwellung seines Gliedes genießen lassen, die Monique immer wieder unauffällig überprüfte. War sie mit dem Ergebnis unzufrieden, half sie in einer Umkleidekabine, einem Hausflur oder im Park hinter Büschen schon einmal mit den Fingern oder mit dem Mund nach. Aber in ihrem jetzigen Zustand gab es kein Halten mehr. Er fickte sich die Seele aus dem Leib und mehr als einmal verströmte er sein Sperma in ihrem Schoß.

Obwohl sie ihr Spiel in unzähligen Variationen genossen, kam es auch hier unausweichlich zur Gewöhnung. Immer wieder verlangte es sie nach einem neuen, größeren Kick. Mittlerweile hielt das Kunstglied der starken Beanspruchung kaum noch stand. Nach und nach löste sich die Verklebung der Gummimanschette. Das war der Augenblick, wo sie auf die Idee mit der Essenseinladung kamen. Anstoß gaben ein

langer Spaziergang und das übliche Prozedere mit Herunterrollen des Gummislips, Ablecken des Gummischwanzes und anschließendem Fick. Erschöpft saßen sie danach am großen Esszimmertisch auf den mit Kunststoff bespannten Stühlen. Sperma wie Lustsäfte ließen sich leicht mit einem feuchten Tuch entfernen, besonders wenn Moniques Scheide sein Sperma mit Verzögerung preisgab. Waren es größere Mengen, forderte Monique ihn auf, die Sitzfläche sauber zu lecken. Und genau da entwickelten sie ihre neue lustvolle Variante.

»Was meinst du«, sagte Paul, »ist es nicht besser, den Gummischwanz auf einer der Sitzflächen zu befestigen?«

Moniques fragender Blick sprach Bände. »Verstehe ich nicht«, antwortete sie. »Willst du unsere Gäste mit erotischer Kunst quälen?«

»Nein, ganz und gar nicht«, entgegnete er, »ich denke da mehr an ...«

Paul unterbreitete ihr seine Idee, die beide so sehr erregte, dass sie ein weiteres Mal ins Bett stiegen und es so lange miteinander trieben, bis sie nebeneinander erschöpft einschliefen.

Zur ersten Essenseinladung war alles vorbereitet. Vulgär ragte der Gummischwanz von der Sitzfläche eines Stuhles senkrecht nach oben. Die mit einem Spezialkleber befestigte Manschette hielt ihn unverrückbar im ersten Drittel der Sitzfläche. Monique trug einen weiten geblühten Rock. Abgesprochen war, dass sie sich kurz vor dem Eintreffen des Gastes oder der Gäste auf den Gummischwanz setzen und erst wieder erheben sollte, wenn der Besuch gegangen war. Um ihre Vagina feucht und geschmeidig zu machen, würde Paul sie vorher nehmen und vollspritzen. Wichtig erschien ihnen, den Zeitpunkt richtig abzustimmen, denn Paul sollte erst in dem Moment abspritzen, wenn es an der Haustür klingelte. Monique sollte so tun, als könne sie aus irgendeinem Grund schlecht oder gar